

## Orte des Unheimlichen in Emmenbrücke

Von Annika Hossain

Matthias Wyss,  
Ohne Titel aus  
«Tageslicht»,  
2012-13, Bleistift  
auf Papier,  
28 x 23 cm

■ Wer den Treppenaufgang zum Ausstellungsraum der Kunstplattform akku in Emmenbrücke nimmt, wird über die halbrunde Stiege und die daran im ersten Geschoss anschliessende, abgerundete Fensterfront regelrecht in den etwa 500 m<sup>2</sup> messenden Raum hineingesogen. Im grossen Bogen spannt sich die rechte Wand des ehemaligen Fabrikgebäudes der Viscosuisse vom Aufgang bis zur Rückwand. Hier taucht der Besucher zurzeit in eine Welt des Abgründigen und Abstrusen ein.

Die Kulturstiftung präsentiert eine kleine, feine Ausstellung, die dem Mysteriösen in der Kunst von der Moderne bis zur Gegenwart nachgeht. Für die Ausstellung «Orte des Unheimlichen. Dazwischen und anderswo» hat die Kuratorin des akku, Natalia Huser, die Arbeiten von acht Kunstschaffenden zusammengetragen, die kaum unterschiedlicher sein könnten. So reichen die Werke von Hans Bucher, Marianne Engel, Nina Mambourg, Hans Schärer, Francisco Sierra, Loredana Sperini, Andri Stadler und Matthias Wyss von der Malerei über die Zeichnung und die Fotografie bis hin zur Skulptur.

Die eindringlichen Frauenporträts der Luzerner Künstlerin Nina Mambourg, geboren 1970, machen den Auftakt. Aus ihren grossformatigen Malereien starren den Betrachter auffallend bewegungslose Frauenbilder vor surrealistisch anmutenden Kulissen an. Mit «Badende, Handarbeit» und «(Just the Two of Us) Family Tree» thematisiert die Künstlerin dabei vermeintlich weiblich konnotierte Sujets. Die scheinbaren Seinszustände der Dargestellten

vermitteln spannungsvolle Momente zwischen Stille und Aggression.

Konfrontiert werden die Werke Mambourgs im Eingangsbereich mit den expressiven Malereien von Hans Schärer (1927-1997). Auch bei Schärer stehen menschliche Figuren, Gesichter und Schädel im Mittelpunkt, die der Luzerner Maler allerdings zu gespensterhaften Gestalten, wie etwa seinen Madonnen mit bannendem Blick, abstrahiert hat – seine Nähe zur Art Brut ist unverkennbar. Eine weitere Malereiposition repräsentiert der aus den Niederlanden stammende Hans Bucher (1931-2007). Im Gegensatz zu Mambourg und Schärer verzichtet Bucher jedoch auf die Darstellung des Menschen und fokussiert stattdessen auf leere Innenräume und beklemmende Architekturen. So weist die vertrackte, freigelegte Verkabelung durch einen geöffneten Boden keine innere Logik auf, sondern weckt aufgrund des engen Raumausschnitts klaustrophobische Zustände beim Betrachter.

Doch nicht nur die Künstler verlassen in der Ausstellung mit Obskurem gewohnte Pfade, auch die Hängung zeigt unkonventionelle Alternativen zum alltäglichen Museumseinerlei auf. So wird die Reihe von Hans Buchers magrittesken Innenräumen mit einer Hochglanzfotografie von Marianne Engel, geboren 1972, kombiniert. Die Gegenüberstellung der, sowohl inhaltlich als auch medial, unterschiedlichen Arbeiten hat einen erfrischenden Effekt auf den Betrachter, der durch den unüblichen Störmoment aus gängigen Sehmustern herausgerissen wird.

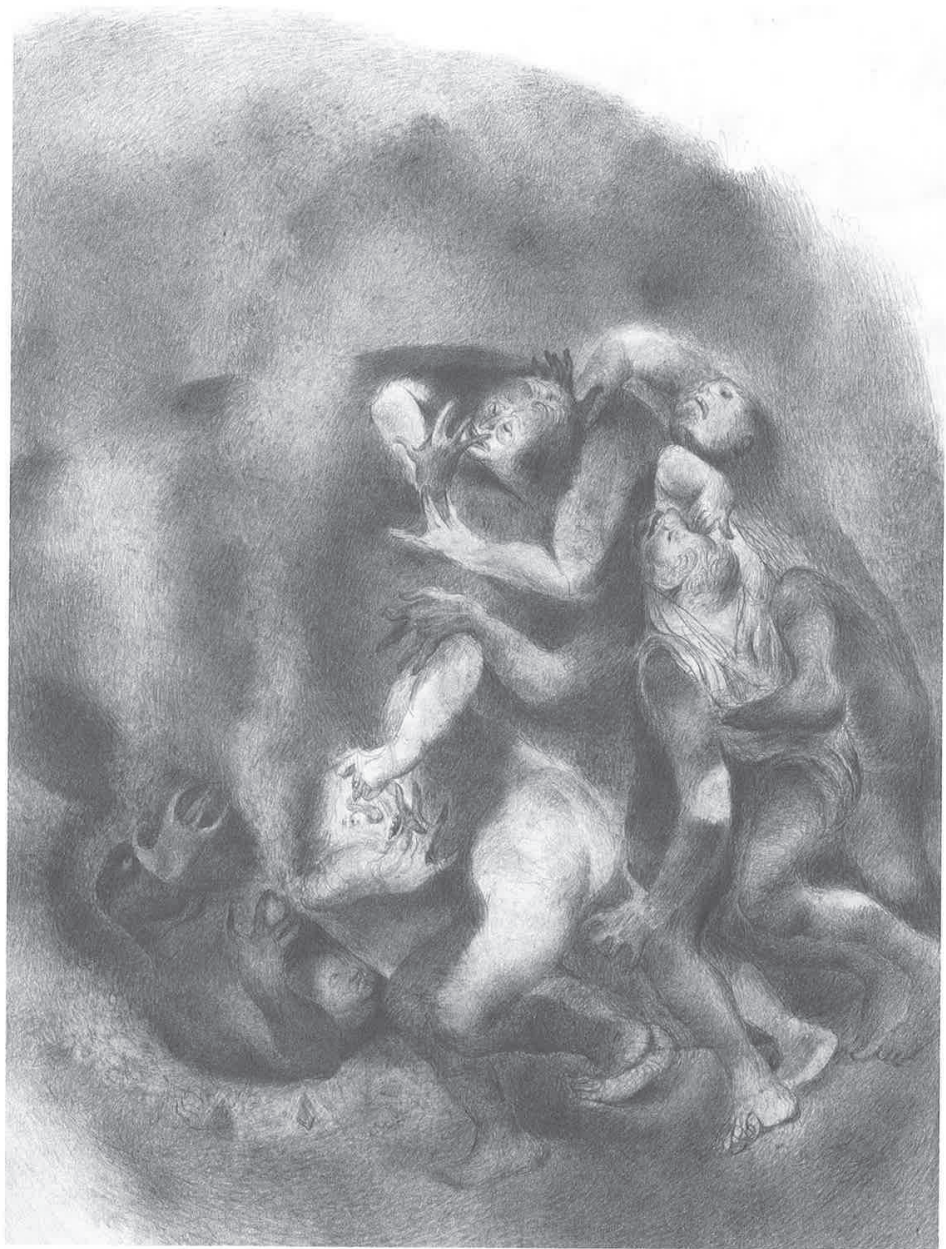
Im hinteren Bereich der Ausstellung wird es düster. Die schauerlichen Naturansichten von Marianne Engel treffen hier auf die nächtlichen Fotografien des 1971 geborenen Andri Stadler. Ausserdem gibt es Werke von Francisco Sierra, geboren 1977, dunkle Malereien mit ominösen «Würmligöttern», die auf die Tradition der Romantik und des

Symbolismus zurückdeuten. An der Rückwand des Raums prangt erneut ein Werk von Hans Schärer, diesmal ein Grossformat, das in Ölfarben auf Packpapier eine hässlich grinsende Fratze präsentiert.

Im Zentrum des Ausstellungsraums steht dagegen eine Skulptur von Loredana Sperini, geboren 1970, die vorführt, wie das Unheimliche auch im Abstrakten seinen Ausdruck findet. Die labyrinthartige, kristalline Skulptur evoziert durch ihre dunkle Materialästhetik ein Unbehagen und eine emotionale Brüchigkeit, welche durch integrierte Glasflächen noch hervorgehoben wird. Die sauberen, klaren Linien der Aluminiumskulptur in Kombination mit aufgesprühten Farbspuren faszinieren und verstören zugleich.

Ergänzt wird die Ausstellung durch die detailreichen Zeichnungen des 1985 geborenen Solothurner Künstlers Matthias Wyss, denen ein ganzes Kabinett gewidmet ist. Mit akribischen Studien in Bleistift erschafft Wyss Bildwelten von erotisch-triebhafter und mysteriöser Kraft à la Hieronymus Bosch. In altmeisterlicher Manier erhebt er Zerfall und Vergänglichkeit zum Sinnbild der aktuellen Gesellschaft.

Das Unheimliche in der Kunst hat die Kuratorin Natalia Huser in surreal anmutenden Malereien, expressiven Gespenstergestalten, fotografischen Nachtdarstellungen und Naturansichten sowie verlassenen Innenräumen, grotesken Fantasie-stücken und eben auch in einer abstrakten Skulptur vorgefunden. Ihre Vielfalt ist die Stärke der kleinen epochen- und medienübergreifende Themenausstellung, die äusserst disparate, aber spannende Positionen zusammenführt. Zur Vernissage wartete das akku passenderweise mit einem Absinth-Tasting auf und knüpfte damit an die berausenden Feste der Künstlerbohème um 1900 an.



Orte des Unheimlichen. Dazwischen und Anderswo  
akku Kunstplattform Emmenbrücke, Gerliswilstrasse 23, 6020  
Emmenbrücke  
www.aku-emen.ch  
Geöffnet Mittwoch bis Samstag 14:00-17:00 h, Sonntag 10:00-  
17:00 h  
Bis 20. Oktober